

„Wir mussten alles neu machen“

Interview mit dem Altpräsidenten Tobias Bohun, 12c

Wie fandest du „Schule als Staat“ allgemein und wie war es Präsident zu sein?

Da ich viel rumgekommen bin und bei allen Betrieben vorbeigeschaut habe, sah ich, dass es allen sehr viel Spaß gemacht hat und ich glaube, das ist die Hauptsache. Der Lernaspekt war gerade bei den Kleineren nicht so groß. Für uns alle stellte das Projekt eine große Bereicherung dar. Gerade als Präsident sieht man auch in der Politik, was da so abgeht und wie viel Aufwand dahintersteckt.

Wenn es „Schule als Staat“ irgendwann noch einmal geben würde, würdest du irgendetwas anders machen wollen?

Also verbessern kann man immer etwas. Gerade die Zeit wäre ein Faktor, an dem man arbeiten könnte, denn es kommt immer noch etwas dazu, was man noch ändern muss. Wir hatten ja das Problem, dass wir von dem Projekt davor keine Daten mehr hatten, d.h. wir mussten alles neu machen. Wir sollten die Unterlagen aufbewahren und die Arbeiten ein bisschen mehr aufteilen.

Wenn „Schule als Staat“ noch einmal wäre, was würdest du dem zukünftigen Präsidenten raten?

Also, was ganz wichtig ist, ist natürlich, dass er oder sie die Wahlversprechen halten muss. Der Präsident sollte mit den Bürgern ins Gespräch kommen. Das ist auch in der realen Welt ein wichtiger Aspekt.

Wie fandest du die Demokratie im Staate Rotan?

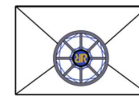
Wie man später gemerkt hat, gibt es in diesem Bereich noch Entwicklungspotential. Die Wahlen liefen reibungslos, aber dadurch, dass wir so viele jüngere Schüler haben, die von Demokratie nicht so viel verstehen, ist es natürlich auch schwer, da etwas richtig hinzubekommen, zum Beispiel im Parlament bei Abstimmung. Dann hat ja auch der Senat das Finanzrecht entzogen, weil die Kleinen das Ausmaß von dem Ganzen nicht verstehen. Deswegen sollte man da vielleicht schon vorher überlegen, welche Macht man welchem Teil überträgt, damit man eben keine solchen Probleme kriegt, um die man sich dann in letzter Sekunde noch drum kümmern muss.

Ein wichtiger Schritt in Sachen Transparenz und Information der Schülerschaft waren die Workshops am Ende der Sommerferien.

Du hast vorhin angesprochen, dass der Lernprozess bei den Kleineren eher nicht so hoch war. Wie schätzt du das allgemein ein, denkst du, dass die Schüler etwas mitgenommen haben?



Tobias Bohun (Foto: Antonia Ewert)



Ich komm'wieder!



Schule als Staat 2019

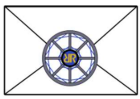
Carla Holpp

Kommentar

von Silas Wolfsberger

Rotan als Vorbild auch für die kommende Zeit

In Rotan war die Politik eine sehr präzente Angelegenheit. Man konnte sich mit den Parteien hautnah auseinandersetzen und viele von uns wählten zum ersten Mal. Auch in den verschiedenen Institutionen ging es in Diskussionen hoch her. Aber trotz aller Meinungsverschiedenheiten bin ich stolz darauf, dass wir uns endlich mal getraut haben, politische Verantwortung zu übernehmen, selbst Partei zu ergreifen und die Möglichkeiten, die man hat, auch zu nutzen. Das ist vielleicht die wichtigste Lehre, die wir aus diesem Projekt ziehen konnten. Damit ist es jetzt auch überhaupt nicht vorbei! Wir Schüler haben auch weiterhin die Chance, uns politisch zu beteiligen! In ein paar Jahren können und sollten wir alle selbst wählen und in unserer Schule haben wir die SMV. Von der bekommt man zwar höchst selten etwas mit, aber das kann sich ja ändern. Die SMV muss nicht auf die Organisation der Unterstufendisco und der Mottotage reduziert werden. Das ist alles schön und gut, aber dadurch wird ihr Potential nicht ganz ausgeschöpft. Wir haben da ein mächtiges Werkzeug, mit dem wir Schüler auch als Opposition zum Beispiel zu Lehrern auftreten könnten! Der politische Diskurs, an dem wir uns jetzt beteiligt haben, muss in unserem normalen Schulalltag ankommen. Rotan lebt! Es waren mehr als vier Tage. Diese Zeit hat unsere Gemeinschaft und unser Schulleben geprägt. Alle haben während der Staatstage gezeigt, was sie können. Dann müssen wir uns jetzt eigentlich auch nicht mehr verkriechen. Ich habe in der Vorbereitungszeit und in den Staatstagen ein ganz neues Verhältnis zu meiner Schule entwickelt. Ja, ich hatte beinahe das Gefühl von Nationalstolz für Rotan. Darum möchte ich hier auch weiterhin etwas bewegen und ich hoffe, dass da ein paar von euch dabei sein werden.



Datum: 18. 12. 19

Ausgabe 10

„So etwas Besonderes hat man nicht so oft“

Interview mit Michael Hauß vom Organisationsteam, dem Initiator des Projekts

Wie ist Ihr Fazit zu dem Projekt Schule als Staat?

Ich habe den Vergleich zum letztem Mal. Und wenn man das so direkt sieht, finde ich, dass Rotan noch einmal mehrere Schippen oben draufgelegt hat, weil man in vielen Punkten einen noch höheren Grad von Zufriedenheit beobachten konnte: zum Beispiel das Zusammenwachsen der Schulgemeinschaft, wie man erreicht hat, dass so ein Perspektivwechsel stattgefunden hat. Dass die Schüler die Möglichkeit hatten, ihre Lehrer auf Augenhöhe kennenzulernen und auch andersrum. (...) Das ist auch etwas, wovon die ganze Schulgemeinschaft auch langfristig profitieren kann.

Wie effektiv ist Schule als Staat?

(...) Die Komplexität und dass man sich allgemein mit der Situation in einem Staat auseinandersetzt. Man kann nicht von einem Fünftklässler erwarten, dass er die Probleme der Europäischen Union löst. Wenn man anfängt, ihnen klar zu machen, wie das zum Beispiel mit dem Zoll funktioniert. (...) Und darüber kann auch ein junger Schüler nachdenken. (...) Dies verändert auch vielleicht den Blick auf die Dinge. Bei einer Urlaubsreise fährt man von A nach B und sieht an der Grenze ein Schild von einem anderen Land und da denkt man nicht drüber nach. Aber jetzt hat man eine persönliche Erfahrung, durch die man es ein bisschen besser erfassen und durchschauen kann. (...) Ich glaube, ihr habt gemerkt, wie wichtig das auch ist, dass das Ganze funktionieren kann.

Wie stehen sie zu dem Vorfall mit dem Falschgeld?

Im ersten Moment ist das natürlich etwas, das Aufregung schafft. (...) Wenn man das mal im Allgemeinen betrachtet, ist es ja in der Welt da draußen so, dass das sehr häufig vorkommt. Und es war ja unser Ziel, eine realistische Simulation durchzuführen. Ich will nicht so weit gehen, dass wir dankbar für diesen Vorfall sein müssen. Aber dieser zeigte, dass wir sehr nah an einem echten Staat dran sind und führte uns vor Augen, womit sich auch ein realer Staat auseinandersetzen muss. (...)

Was sollte man anders machen, wenn Schule als Staat nochmal stattfindet?

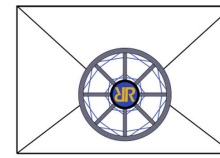
Eine der Hauptschwierigkeiten des Projektes ist es immer, einerseits eine möglichst realistische Simulation aufrecht zu halten und andererseits die Fundamente von Schule nicht ganz außer Acht zu lassen - zum Beispiel unsere Aufsichtspflicht als Lehrer. Und da ist es dann wichtig, beide Bereiche zu verknüpfen. (...) Dieses Austarieren ist immer eine besondere Herausforderung. (...) Diese praktische Erfahrung bringt uns alle weiter, weshalb ich auf jeden Fall sagen würde, dass das Projekt wieder stattfinden sollte. Im Idealfall wird es sich anbieten, dass jeder Schüler dieser Schule das einmal erlebt. (...) Es ist wichtig, dass so etwas gemacht wird, denn ihr habt viele theoretische Erfahrungen, die ihr hier sammeln könnt, aber so einen übergreifenden Einblick bräuchte es eigentlich an einer Schule.

Worte, die sie noch loswerden wollen?

Ich fand es beeindruckend, was wir beim Straßenfest erleben durften, wie viele Besucher hier waren. Auch die vielen positiven Äußerungen verschiedener Menschen zum Projekt haben Eindruck bei mir hinterlassen. Besonders positiv fällt mir auf, obwohl die Staatstage jetzt hinter uns liegen, dass man immer noch viele Ansätze hat, dass Rotan immer noch lebendig ist. Wir alle können ganz spezielle Erfahrungen mitnehmen und das wird uns immer begleiten. Auch wenn Schule einem vieles mitgeben kann, so etwas Besonderes hat man nicht so oft. (...) Es ist einfach schön gewesen.

Das Interview führte Antonia Ewert.

Wir danken den Unterstützern des Projekts „Schule als Staat“:



Datum: 18. 12. 19

Ausgabe 10

„Meine Mitarbeiterinnen holen sich immer noch Duplo-Riegel bei ab“



Doktor Pachidermus Wundermittel (Foto: Emelie Novak)

Für unseren Schulleiter Herr Pach war das Projekt besonders beeindruckend. Was unsere Schulgemeinschaft da auf die Beine gestellt hat und wie sie innerhalb dieser Tage zusammengewachsen ist, hat für ihn einen besonders großen Mehrwert. So viel Zeit, Energie und Herzblut wie in dieses Projekt gesteckt worden ist, sei unglaublich.

Vor allem als Unternehmer konnte er die Schulgemeinschaft und die Schüler auf eine andere Art und Weise erleben. Er fand es besonders schön, dass er ganz normal dabei war und die Verantwortung an den Präsidenten übergeben konnte. „Was jetzt tatsächlich langfristig übriggeblieben ist, ist, dass meine Mitarbeiterinnen immer noch bei mir im Büro vorbeischauchen, und wenn sie gute Noten haben, gerne einen Duplo-Riegel von mir haben wollen. Das find ich aber total süß und mach ich natürlich auch gerne“.

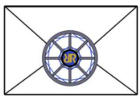
Der Umlauf des Falschgelds war einer der größten Skandale während des Projekts. Laut Herrn Pach wäre es zwar schön gewesen, wenn das nicht passiert wäre, es sei jedoch eine realistische Situation und auch in einem richtigen Staat gebe es solche Vorfälle. Herr Pach äußerte sich positiv darüber, dass sich die Verantwortlichen sofort gemeldet und ihren Fehler erkannt haben. Es seien auch keine bösen Verbrecher, die der Schulgemeinschaft etwas Böses wollten.

Das Gesamtsystem des Projekts unser Schulleiter hervorragend. Laut ihm, gebe es bestimmt noch Kleinigkeiten, die man optimieren könne, aber im Großen und Ganzen lief es super. Er würde das Projekt das nächste Mal ebenfalls wieder im Schuljahr machen, weil es eine andere Wertigkeit habe, als am Ende des Schuljahres, da vor den Sommerferien immer sehr viele Veranstaltungen auch anderer Schulen anstehen. „Man hat es an den Besuchern gemerkt, dass wir das Projekt in einer Zeit gemacht haben, in der nicht allzu viele andere Veranstaltungen waren.“

Außerdem habe er das Projekt schon häufig als Beispiel im Unterricht genutzt, zum Beispiel als es in der zwölften Klasse um Inflation ging: „Gestern ist euer Geld etwas Wert, ihr könnt euch alles damit kaufen. Jetzt ist der Staat vorbei, wie das Deutsche Reich am Ende des Zweiten Weltkriegs, und ihr könnt noch so viel Geld in der Tasche haben, es ist nichts mehr wert.“ Nach diesem Beispiel hätten dann sofort alle verstanden, um was es geht, obwohl es nur ein kleines Beispiel war. Es sei laut Herrn Pach in der Zukunft bestimmt weiterhin möglich, die Erfahrungen des Projekts im Unterricht miteinzubringen. Diese Beispiele und Vergleiche kommen nicht nur von den Lehrern, sondern ebenfalls von den Schülern, die das echte Leben mit dem Leben im Staate Rotan vergleichen.

Auf die Frage, ob er das Projekt erneut unterstützen würde, antwortete er ohne zu zögern: „Ja, auf jeden Fall!“ Man sollte als Schulgemeinschaft versuchen, das Projekt mindestens alle sechs oder sieben Jahre zu organisieren, damit jede Schülergeneration die Möglichkeit hat, das einmal mitzerleben. Es wäre natürlich schön, wenn man das auch in kürzerem Zeitraum zustande bekommen würde, aber das sei einfach viel zu viel Aufwand für alle Beteiligten.

Emelie Novak



Matthias Schewe (Mitte) und Öko-Brothers (Foto: Antonia Ewert)

„Ich glaube, wir sind immer noch Freunde, oder?“

Während den Staatstagen gab es eine kleine Auseinandersetzung zwischen dem Senator Silas Wolfsberger (11a) und dem CopyShop-Betreiber sowie auch Mitglied der Öko-Brothers, Matthias Schewe. Wir luden die zwei zu einer Aussprache ein.

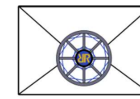
Senator Silas Wolfsberger erklärte anfangs kurz den Sachverhalt und anschließend kam es dann zur Aussprache.

Silas Wolfsberger: Ich war als Senator Teil der Regierung und diese ist von den Öko-Brothers kritisiert worden. Da stand ich natürlich auf der Seite der Regierung. (...) Zusätzlich war ich bei der Nachrichtenagentur eingespannt und hatte dort die Möglichkeit, meine Kritik an unseren Kritikern öffentlich zu machen. Und das hat mir auch sehr viel Spaß gemacht.

Matthias Schewe: Nicht nur er konnte seine Meinung äußern, sondern auch wir hatten die Möglichkeit, unsere frei zu äußern. Der Vorwurf des Terrorismus, der uns da traf und uns auch lange beschäftigte, hatte zu Folge, dass wir unseren guten Ruf erstmal wiederherstellen mussten, was tatsächlich seine Zeit gedauert hat. Es war auch interessant zu sehen, wie man dann alleine gegen diesen Vorwurf ankämpfen muss, was insofern auch realitätsnah war. (...) Allerdings stellt sich da schon die Frage, wieso man so etwas als Terrorismus bezeichnet, wenn Menschen friedlich ihre Meinung äußern.

Silas Wolfsberger: (...) Ich bin eben nicht der Meinung, dass der erste Protest vor dem Café Bosphorus friedlich war. Ich bin auch mit dem Gerichtsurteil letzten Endes nicht einverstanden, weil ich erwartet habe, dass Sie wenigstens für die Versperung des Fluchtweges und für die Vermummung in irgendeiner Form belangt werden. (...) Im Nachhinein habe ich doch auch festgestellt, dass gerade die physische Gewalt in diesem Sinne nicht gegeben war. Und der Vorwurf, dass ihr Terroristen wart, etwas weit gegriffen interpretiert ist.

Matthias Schewe: (...) Ich fand es schon sehr wichtig, dass in den Staatstagen auch eine Zivilgesellschaft mit drin ist. Der politische Bereich war sehr präsent (...) und da ist so eine Zivilgesellschaft wichtig, damit die Leute mitbekommen, was da los ist. Dieses Austarieren und Aufeinander-Zugehen. Zunächst einmal Forderungen stellen, die wir dann auch mehr ausformuliert haben. Und dann ist es eben Aufgabe der Politik zu reagieren. Dies wurden dann auf verschiedene Arten gemacht, z.B. mit dem Vorwurf, dass wir Terroristen wären, aber auch durch Dialoge mit dem Präsidenten Tobias Bohun und anderen Staatsangehörigen. Man ist einfach aufeinander zugegangen. (...)



Tobias Bohun (vorne rechts) mit Matthias Schewe (vorne links) und anderen Mitgliedern der Öko-Brothers (Foto: Emelie Novak)

Silas Wolfsberger: Ihre Kritik an dem Präsidenten und an dem Café Bosphorus fand ich völlig ungerechtfertigt, da soweit wir das nachvollziehen konnten, es keine großen Verstöße gegen Umweltrichtlinien, die wir veröffentlicht hatten, gab. Ich habe allgemein, das, was sie kritisiert haben, nicht verstanden. (...)

Matthias Schewe: Welche Kritik am Präsidenten meinen Sie? Wir haben ihn ja nicht dafür kritisiert, dass er seine Versprechen nicht hält. Er hat ja das gemacht, was im Wahlkampf vertreten wurde, was ja auch gut ist. Dennoch wären wir eine merkwürdige Umweltorganisation, wenn wir der Meinung wären, Umweltschutz funktioniert auf der Freiwilligkeit, so wie es in der Partei vertreten wurde. (...) Mit reiner Freiwilligkeit kommen wir zu nichts. Und unser Anliegen war einfach zu zeigen, dass es so nicht geht. (...) Wir wollten ganz klar, dass es Sanktionen gibt, wenn man Plastikartikel benutzt.

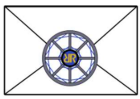
Silas Wolfsberger: Da hätte es vielleicht eine stärkere Opposition gebraucht, die der LVP und DPU Stress gemacht hätte. (...)

Wie die beiden nun miteinander verbleiben...

Silas Wolfsberger: Ich hatte einen Riesenspaß während der Staatstagen. Ich fand es auch sehr schade, dass ich den letzten Kommentar nicht veröffentlichen durfte. Für mich wäre das noch einmal die nächste Stufe gewesen, genauso wie der Leserbrief, der von Ihnen erschienen ist. Ich habe überhaupt kein nachträgliches Problem damit und ich kann auch sehr gut dazwischen unterscheiden. Ich glaube, wir sind immer noch Freunde, oder?

Matthias Schewe: Ich kann das nur bestätigen. Insgesamt lief doch alles ganz gut und solche Auseinandersetzungen gehören auch dazu. Meinungsunterschiede gibt es, diese sind ein wichtiger Bestandteil der Demokratie. Man muss einen Weg finden, diese friedlich zu lösen und Kompromisse zu finden. (...) Es war gut so, wie es war. (...) Man weiß nicht, wie es geendet hätte, wenn wir das noch ein paar Wochen weitergeführt hätten, aber auf jeden Fall war das ein guter Abschluss am Samstag. (...) Ich fand diese Situation sehr wichtig und das hat einfach zu diesem Projekt dazugehört.

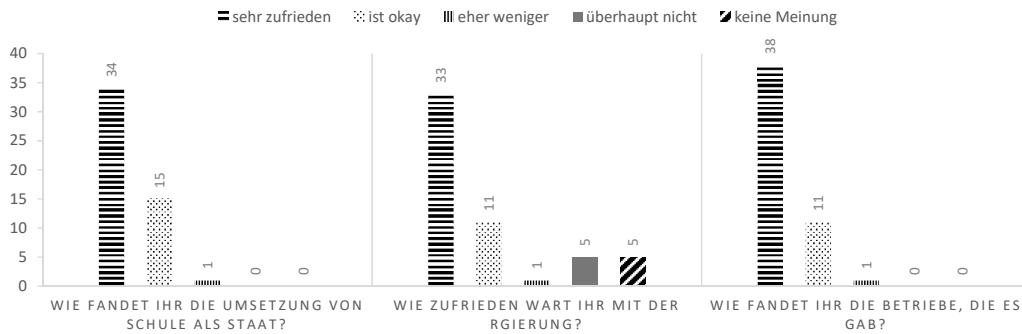
Das Interview führte Antonia Ewert.



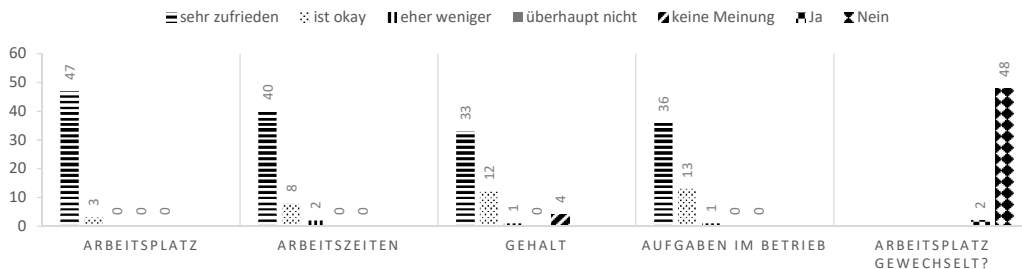
Die Republik Rotan aus der Sicht der Fünftklässler

Befragt wurden 50 Fünftklässler des Gymnasiums Spaichingen am 15.11.2019. Die Umfrage wurde vom Jugendministerium der Republik Rotan durch den Jugendminister Mika Köhler (8a) durchgeführt.

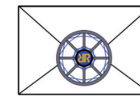
ALLGEMEINES



ARBEIT



Straßenmusiker (Foto: Emelie Novak)



Also, ich glaube, dass gerade Siebener bis Neuner gemerkt haben, dass man für sein Geld wirklich arbeiten muss. Die Älteren machen vielleicht irgendetwas anderes beim Bäcker oder sowas, aber die Kleineren, die bekommen das Geld von ihren Eltern und kaufen ihre Süßigkeiten und dann geben sie es aus, ohne sich Gedanken zu machen, wo das Geld überhaupt herkommt. Dann bemerken sie, sie müssen arbeiten, sie haben die Zeit, in der sie da sein müssen und dann erkennen sie erst, was hinter dem Ganzen steckt und ich glaube, der Punkt kam am besten rüber in dem Projekt.

Welches Fazit ziehst du?

Ich hoffe, dass das Projekt noch einmal stattfindet. Gerade jetzt hat es ja ziemlich gut mit der Organisation und allem funktioniert, sodass man möglichst allen Schülern ermöglichen sollte, das Projekt einmal zu erleben.

Das Interview führte Emelie Novak.

„Es war eine geile Zeit“

Was denken die Ex-Bürger über ihr Projekt? Wir haben bei ehemaligen Arbeitnehmern und Politikern nachgefragt.

Levi Wangerin, 10c, Ex-Minister: Ich fand „Schule als Staat“ klasse, weil man wahnsinnig viele Eindrücke von der Politik und grundsätzlich vom realen Leben bekommen hat. Es war wahnsinnig schön, wie sich Lehrer und auch Schüler engagiert haben.

Anonym: Ich fand es cool. Es hat Spaß gemacht, weil es etwas anderes als Schule war.

Tom Kreibich, 12b, Ex-Staatssekretär: Es war lustig, wie die Öko-Brothers versucht haben, den Staat mit fünf Leuten herauszufordern. Tipp: Erst mehr Leute sein und dann könnte man sich auch als Repräsentant des Volkes bezeichnen. Danke dafür, dass sie Teil einer lebhaften Demokratie waren.

Nora Eisenmeier, 10c, Dance & Disco: „Schule als Staat“ war ganz toll. Ich habe neue Menschen kennengelernt, mit denen ich sonst nichts zu tun hätte. Außerdem war es etwas anderes als Schule. Die Schulgemeinschaft ist an sich sehr zusammengewachsen.

Mara Gehring, 8c, Café RoseWood: Ich fand „Schule als Staat“ voll cool, da man schauen konnte, wie das echte Leben ist. Die Aktion mit dem Falschgeld war nicht so schön, aber sonst war alles gut.

Manuel Vogel, Ex-Senator: „Schule als Staat“ war lang, anstrengend und eine wundervolle Erfahrung und ein tolles Erlebnis für unsere Schulgemeinschaft und Schule – auch für die Außenwirkung. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht, mit dem Finanzteam zusammenzuarbeiten und das Ganze auch am Ende so durchgeführt zu haben, wie es halt gelaufen ist. Ein Dank an das tolle Team.

Niklas Bippus, 12b, Ex-Staatssekretär: Trotz aller Probleme, die wir währenddessen hatten und glücklicherweise lösen konnten, war es insgesamt ein gelungenes Projekt. Jeder konnte sich gut beteiligen und es gab keine wirklichen Streitereien, die die Schulgemeinschaft auseinandergebracht hätten. Unsere Ziele wurden erreicht.

Nina Keil, 12b, Puerto Rico: Die Staatstage haben sehr viel gebracht. Ich habe ganz viele Leute kennengelernt, von denen ich nicht mal wusste, dass sie auf unserer Schule sind. Gerade auch Fünftklässler. Ich fand es richtig toll, wie sie mit uns gearbeitet haben. Unter anderem war der gegenseitige Respekt gegenüber jedem und allen, egal ob Lehrer oder Schüler, total schön anzusehen. Alle haben sich auf einem freundschaftlichen Level verstanden. Es war eine geile Zeit, man hat Erfahrungen gesammelt und es hat einfach Spaß gemacht.

Die Interviews führte Antonia Ewert.